



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Theoretische Einführung: Warum Zaubern?	3
Zaubern im Unterricht – typischer Ablauf einer Unterrichtsstunde	5
Die Theorie – Regeln	7
Ein paar Worte zur Präsentation/ Aufbau einer Zaubervorführung	9
Die Lenkung der Aufmerksamkeit	10
Die Zaubertricks	12
Warm-up	12
Los geht's und Action	17
In der Welt der Zahlen: Rechenkünstler und Mathemagie	21
Kurze Intermezzi	26
Paranormale Phänomene: Gedankenlesen und übersinnliche Kräfte	29
Auf zum großen Finale	34
Zu guter Letzt	40
Kopiervorlagen	42
Anhang	48





Vorwort

Mit Kindern Wunder vollbringen?

Wenn Menschen meine Fortbildung *Zaubern im Unterricht* besuchen, steht oft eine Projektwoche oder Ähnliches an. Oder man ist auf der Suche nach einem „schönen“ Thema für eine Vertretungsstunde bzw. die letzten Tage vor den Sommerferien. Damit geht oft die Vermutung einher, Zaubern als didaktisches Thema sei eher für eine Art „Randstundendidaktik“ gedacht. Dem widerspreche ich entschieden! Zaubern ist ein höchst spannendes und motivierendes Unterrichtsthema für Kinder. Zaubern im Unterricht setzt kreative Potenziale frei und fördert zahlreiche Schlüsselqualifikationen wie Selbstvertrauen, Selbstdisziplin (Üben!), Neugier, Eigenverantwortung, Einfühlungsvermögen, Kritik- und Teamfähigkeit, Präsentationstechniken ... die Liste ließe sich noch erweitern.

Auch die fachlichen Aspekte – neben Deutsch vor allem Naturwissenschaften und Mathematik – können problemlos in den Zauberunterricht einfließen, sind sogar notwendige Bedingung. Wer also auf der Suche nach guten Ideen für den Unterricht ist, kann mit der Zauberei Kinder begeistern und noch nicht entdeckte Talente der Schüler* zutage fördern.

Wer einmal erleben darf, wie ein schüchternes Kind voller Stolz ein Zauberkunststück auf der Bühne vorführt, kann im wahrsten Sinne des Wortes zwei Wunder erleben.

Die hier im Heft vorgestellten Zaubertricks sind aus über neunjähriger Erfahrung in der Lehrerfortbildung entstanden und wurden unzählige Male erfolgreich vorgeführt. Sie sind in der Regel leicht erlernbar und bieten die Möglichkeit der individuellen Differenzierung. Somit eignen sie sich auch für den Einsatz in jahrgangsgemischten Lerngruppen.

Auf einige theoretische Aspekte konnte und wollte ich jedoch nicht verzichten, um das im Unterricht immer noch sehr stiefmütterlich behandelte Thema möglichst umfassend darzustellen. So beginnt das Buch mit einer theoretischen Einführung, bevor dann insgesamt 17 Zaubertricks präsentiert werden. Um es so einfach wie möglich zu halten, finden Sie zu jedem Zaubertrick neben dem Grundeffekt das benötigte Material sowie alle Wissenswerte zur Vorbereitung und Durchführung. Die Präsentationsideen dienen als erste Anregung. Oft haben Sie oder Ihre Schüler eigene Ideen, die viel besser auf die Situation vor Ort passen! Lassen Sie sich aber gerne inspirieren. Immer sind einige persönliche Gedanken angehängt, wo ich von eigenen Erfahrungen berichte.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude mit dem vorliegenden Werk, viele Wunder im Unterricht und viele staunende Gesichter bei Ihren Vorführungen!

Mein besonderer Dank gilt der Illustratorin Jenny Katzmann, die mit ihren schönen Illustrationen das Heft mitgestaltet hat.

Matthias Kürten

***Anmerkung:** Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf eine sprachliche Differenzierung der weiblichen und männlichen Bezeichnung verzichtet. Selbstverständlich sind stets alle Geschlechter angesprochen.



Theoretische Einführung: Warum Zaubern?

Gründe, in der Schule mit Kindern zu zaubern, gibt es viele! In erster Linie sind es die bereits im Vorwort erwähnten Schlüsselqualifikationen. Fachwissen allein reicht nicht mehr, weder um im (späteren) Berufsalltag (egal in welcher Branche und welcher Position) zurechtzukommen, noch um die großen sozialen und ökologischen Probleme unserer Zeit zu lösen. Das Erlernen der Zauberkunst (bewusst als KUNSTform genannt) ist hier hilfreich, da es enorm zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. In dieser kurzen theoretischen Einführung unterscheide ich, warum es sich lohnt, als Lehrkraft *für* Kinder zu zaubern und anschließend, warum es sinnvoll ist, *mit* Kindern zu zaubern. Beides hat im schulischen Kontext seine Berechtigung.

1. Zaubern für Kinder

1. Februar 2007, meine erste Unterrichtsstunde als Fachlehrer an einer Grundschule im „Brennpunkt“: Die Kinder sollten die Hausaufgaben abschreiben, während Marcel¹ munter weiter sein Arbeitsmaterial bekritzelte. Naiv und freundlich forderte ich ihn auf: „Marcel, schreibst du bitte deine Hausaufgaben ab?“ Darauf seine Antwort: „Alter, davon träumst du! Einer meiner Brüder sitzt im Knast, der zweite in der psychiatrischen Anstalt und der dritte wird noch polizeilich gesucht. Wenn ich einen davon rufe, bist du so klein mit Hut!“ (Er zeigte mit Daumen und Zeigefinger einen ca. 1 cm großen Spalt.) Ich staunte nicht schlecht.

Gleicher Schüler, andere Szene: Ich zauberte Marcel ein paar große Wallnüsse hinter dem Ohr hervor und es entwickelte sich ein lockeres, freundliches Gespräch.

Wenn ich Marcel heute gelegentlich im Freibad oder anderweitig zufällig treffe, bin ich für ihn immer noch der „coole Lehrer, der zaubern kann“, und wir haben ein gutes Verhältnis.

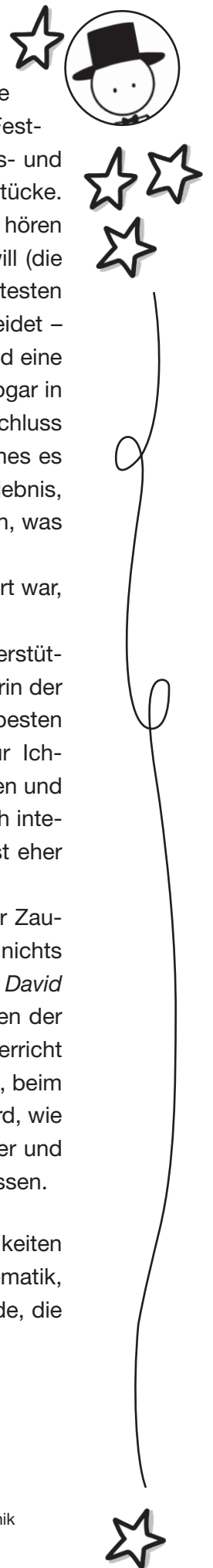
Was ich aber eigentlich mit dieser Anekdote sagen möchte: Zauberkunststücke erleichtern Lehrkräften die Kontaktaufnahme zu Kindern, besonders zu solchen, die vielleicht als „Problemkinder“ oder Ähnliches eingestuft werden. Weitere Gründe, warum es sich lohnt, als Lehrkraft zu zaubern sind, dass man Schüler verblüffen oder mal schnell die Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann. (Ich habe gelegentlich mein brennendes Portemonnaie mit in der Schule gehabt. Schlägt man es auf, schlagen kleine Flammen hervor – egal, wie unruhig es war, anschließend waren alle Blicke zu mir gerichtet und ich konnte mit einer kleinen Überleitung mit meinem Thema beginnen.)

Zauberkunststücke können als Belohnung (nicht materieller Art) eingesetzt werden, zum Beispiel nach einer anstrengenden Klassenarbeit oder einer gelungenen Lehrprobe. Kurzum: Zaubert man gelegentlich als Lehrkraft, verbessert dies nachhaltig das Klassenklima. Die größte Stärke der Zauberkunst entfaltet sich aber, wenn man mit Kindern zaubert und Schüler Zauberkunststücke selbst lernen und vorführen, womit ich zum nächsten Punkt komme.

2. Zaubern mit Kindern

Peter Petschik, ein von mir sehr geschätzter Pädagoge, hat einmal bei einer Zauberbildung, die ich als junge Lehrkraft besucht habe, von seiner Zeit als Förderschullehrer und den Situationen, in denen ihm das Zaubern geholfen hat, berichtet:

1) Name geändert



„Kinder sind an allem, was mit Zauberei zusammenhängt, sehr interessiert. Dies mache ich mir im Rahmen meiner Beratungs- und Diagnostikstätigkeit zunutze. Werde ich zur Feststellung eines AOSF an eine Schule eingeladen, so gibt es immer eine Beobachtungs- und eine Testphase. Am Ende der Beobachtungsphase zeige ich immer 1–2 Zauberkunststücke. Dabei lauschen mir die Schüler gebannt und können nicht genug zu sehen und zu hören bekommen. Frage ich dann, wer anschließend mit mir in die Einzelsituation gehen will (die Testphase), melden sich in der Regel alle Kinder, sodass ich mir den Schüler, den ich testen muss, quasi „freiwillig“ aussuchen kann. Dieser wird von den anderen Schülern beneidet – schließlich darf er den Zauberer begleiten. Eine Diskriminierung im negativen Sinne und eine Stresssituation durch das Testen kann so umgangen werden. Oft waren die Schüler sogar in der Testsituation hoch motiviert, mit mir als „Zauberer“ zusammenzuarbeiten. Zum Schluss wird das Kind mit einem Zaubertrick belohnt, ggf. sogar mit einem Kunststück, welches es anschließend der Klasse vorführen kann. So haben besonders die Kinder ein Erfolgserlebnis, denen es ansonsten im Schulalltag verwehrt bleibt. Sie erleben, dass sie etwas können, was andere Kinder nicht können – eine unglaublich wertvolle Erfahrung.“²

Diese Erzählung von Peter Petschik hat mich damals so berührt, dass ich hochmotiviert war, Zaubern im Unterricht einzusetzen, denn:

Zaubern ist für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler enorm hilfreich und unterstützend. Damit Kinder lernen können brauchen sie, wie Heide Bambach, ehemalige Leiterin der Bielefelder Laborschule, darstellt, Leistungszuversicht. Und die bekommt man am besten durch Erfolgserlebnisse³. Zauberei kann diese Erfolgserlebnisse schaffen, trägt zur Ich-Stärke und Stärkung der Selbstkompetenz bei sowie zur Weiterentwicklung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen. Wer etwas kann, was andere nicht können, macht sich interessant. Dies stärkt das Selbstvertrauen und oft sind auch Kinder motiviert, die sonst eher schüchtern sind.

Sogar Kinder, die eine Vielzahl von Förderschwerpunkten haben, können mit Hilfe der Zauberkunst neue Fähigkeiten erwerben und relativ schnell Erfolgserlebnisse erfahren – nichts Anderem widmet sich zum Beispiel der von David Copperfield gegründete Verein *David Copperfields Project Magic*, der sich zum Ziel gesetzt hat, den therapeutischen Nutzen der Zauberei herauszuarbeiten und dessen Trickbücher auch für die Arbeit im (Schul-)Unterricht hilfreich sind⁴. Zaubern fördert die Kreativität, egal ob beim Schreiben der Vorführtexte, beim Herstellen der Requisiten oder aber, wenn zu Beginn einer Zauberstunde spekuliert wird, wie das Kunststück wohl funktionieren könnte. Es erhöht die Frustrationstoleranz, da Fehler und Probleme sowohl beim Einstudieren als auch bei der Vorführung bewältigt werden müssen.

Zu guter Letzt sei noch erwähnt, dass viele Kunststücke die (fein-)motorischen Fähigkeiten schulen und einen fachlichen Bezug zu diversen Unterrichtsfächern (Deutsch, Mathematik, alle Naturwissenschaften, Sport und Kunst) bieten. Es gibt also mehr als genug Gründe, die Zauberkunst nicht nur in Hogwarts zu lehren. Fangen wir also an!

2) Sinngemäß nacherzählt, wie ich es in Erinnerung behalten habe. Ein ähnlicher Text findet sich auch von Peter Petschik in der E[LAA]N Nr. 50/2012.

3) Heide Bambach: Ermutigungen. Nicht Zensuren. Libelle Verlag (1994)

4) www.project-magic.de